

# «Die SP will das Gegenteil von Konkordanz»

Alt Bundesrat Christoph Blocher über den Wahlerfolg der SVP und die künftige Vertretung in der Landesregierung

Von Dominik Feusi und Christian Keller

**BaZ:** Die SVP hat am Wahlsonntag einen historischen Sieg eingefahren. Hat Sie dieses Resultat überrascht?

**Christoph Blocher:** Ich war noch nie so unsicher wie bei diesen Wahlen. Ich spürte nicht recht, was in den Köpfen der Menschen vorgeht. In den Medien wurde ja auch viel Verwirrung gestiftet. Plötzlich wollte niemand mehr in die EU – selbst SP-Präsident Christian Levrat nicht. Aber die Leute haben das gemerkt.

**Kommentatoren im In- und Ausland werfen der SVP vor, die Wahl nur durch die Bewirtschaftung von Ängsten gewonnen zu haben.**

Die Angst ist doch nicht unbegründet. Wer sich jetzt keine Sorgen wegen der stattfindenden Völkerwanderung macht, ist leichtfertig. Die SVP erklärt seit Jahren, was zu tun wäre, um das Problem in den Griff zu bekommen. Ich bin überzeugt, dass wir das Zuwanderungsproblem lösen können. Dazu müssen wir echte Flüchtlinge aufnehmen und den Rest zurückschaffen. Dann kommen auch weniger. Ich weiss, wovon ich rede, immerhin war ich als Bundesrat vier Jahre lang für das Asylwesen zuständig. Die SVP hat bei der Asylgesetzrevision 70 Anträge gestellt, also konstruktiv mitgearbeitet. Aber Bundesrat und Parlament wollen lieber Gratisanwälte für jeden Asylsuchenden.

**Es gab schon während des Wahlkampfes Vorwürfe. Andere Parteien bezichtigten die SVP immer wieder, sie wolle das Land abschotten.**

Diesen Vorwurf kenne ich seit der EWR/EU-Abstimmung 1992 – er traf noch nie zu. Vielleicht fühlen sich einige Politiker abgeschottet, weil sie nicht auch noch im EU-Parlament Einsitz nehmen können. Aber die müssen wir abschotten, damit wir unser Land selber regieren können und nicht von Brüssel fremdbestimmt werden. Niemand von uns ist für Abschottung, im Gegenteil: Ich war zu 90 Prozent Exportunternehmer. Will ich mich da von der Welt abkapseln? Meine Tochter ist wohl die grösste Exportunternehmerin im Parlament. Schon aus Egoismus bin ich gegen Abschottung.

**Sie haben Ihre Tochter Magdalena Martullo-Blocher erwähnt, die in Graubünden den Sprung in den Nationalrat geschafft hat. Wie gross ist der väterliche Stolz?**

Es ist eine enorme Leistung, als Zürcherin in Graubünden gewählt zu werden. Sie hat sich extrem engagiert und war in den hintersten Tälern unterwegs. Nun muss sie sich gut einrichten, damit das Unternehmen nicht Schaden nimmt.

**«Aus Sozialdemokraten werden Sozialisten und die Demokratie bleibt auf der Strecke.»**

**Langjährige Mitstreiter erlebten hingegen einen schwarzen Tag. Christoph Mörgeli wurde abgewählt. Warum?**

Er hat sich in den letzten vier Jahren fast nur noch mit den Intrigen durch die Universität Zürich befassen müssen. Es fehlte ihm die Kraft. Aber die Abwahl ist eine Episode. Wir werden ihn weiterhin brauchen, als Schreiber, als Redner und als Wissenschaftler. Wir brauchen nicht nur Trompeter, wir brauchen auch Komponisten.

**Dafür hält Weltwoche-Chef Roger Köppel mit einem Rekordergebnis Einzug in Bundesbern. Wird er der neue starke Mann in der SVP und Ihr Nachfolger?**

Ich brauche keinen Nachfolger. Aber wichtig ist, dass er die Weltwoche weiterhin gut macht. Meine Aufgabe war, die Partei vor dem Untergang zu retten. Ich habe nie daran gedacht, dass daraus einmal die mit Abstand grösste Partei entsteht. Jetzt ist es so und bedeutet auch einen «neuen» Auftrag für die Parteiführung. Die SVP muss jetzt mit den anderen Parteien verhandeln.

**Worüber zum Beispiel?**



**Ohne Widmer-Schlumpf.** Für Christoph Blocher gibt es die Konkordanz nur, wenn die BDP-Bundesrätin abtritt. Foto Keystone

In unserem System mit Referendum und Initiativen ist es nötig, dass der grösste Teil des Stimmvolkes in der Regierung vertreten ist, damit dort ein Kompromiss ausgearbeitet wird, der vom Volk unterstützt wird. Das ist Konkordanz. Das heisst, die drei grössten Parteien sind mit zwei und die viertgrösste Partei mit einem Sitz im Bundesrat vertreten. Bis 2007 war das unbestritten: Darum hat man sich nicht getraut, meine Abwahl mit jemandem einer anderen Partei zu machen, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, man verletze die Konkordanz.

**Gestern tönte das aber anders.**

Herr Levrat sagte in der «Elefantenrunde», wenn die Bürgerlichen die Mehrheit hätten, dann könnten sie machen, was sie wollen. Das ist das Gegenteil der Konkordanz, nämlich das Mehrheitsprinzip. Die Bürgerlichen haben seit 1959 der SP ununterbrochen zwei Sitze zugestanden und auch profilierte Sozialdemokraten gewählt. Nicht weil wir gleich dachten wie die SP-Kandidaten, sondern weil die SP darauf Anspruch hatte. Umgekehrt soll das plötzlich nicht gelten. Die SP fordert für sich Toleranz, die sie gegenüber anderen politischen Meinungen nicht hat. Aus Sozialdemokraten werden Sozialisten und die Demokratie bleibt auf der Strecke. **Die Bürgerlichen haben aber auch ab und zu SP-Kandidaten zurückgewiesen.** Ja, aber sie haben immer einen Sozialdemokraten gewählt. 2011 war Eveline Widmer-Schlumpf keine SVP-Kandidatin mehr und 2015 erst recht nicht. Am letzten Sonntag sprach die SP nicht mehr von der Konkordanz, sondern vom Mehrheitsprinzip.

**Was erwarten Sie jetzt von Eveline Widmer-Schlumpf?**

Nichts. Sie kann aufhören oder bleiben.

**Wenn Widmer-Schlumpf nicht mehr antritt, wird es für Sie einfacher.**

Das ist so. Wenn sie geht, ist es einfacher, die Konkordanz wieder zu befolgen und einen zweiten SVP-Bundesrat zu wählen. Aber es gilt jetzt ernst: Wollen die vier grössten Parteien die Konkordanz oder nicht? Konkordanz geht aber nur, wenn alle vier Parteien mitmachen. Die SVP hält sich strikte daran. Wenn wir einen konkordanten Bundesrat wollen, dann muss Frau Widmer-Schlumpf ersetzt werden. Wenn die SP – wie von Levrat vorgeschlagen – ein Mehrheitsprinzip für den Bundesrat will, dann ergeben sich neue Szenarien.

**Welche?**

Die CVP und die FDP könnten sich auch für die bürgerliche Seite entscheiden. Dann gilt die Konkordanz. Heute will die SP aber für Mitte-Links vier Sitze. Dann wäre es auch möglich, der Mitte zwei, der Rechten vier Sitze zu geben. Dann hätte die SP nur noch einen Sitz. Will sie das? Das wäre die Konsequenz des Mehrheitswahlrechts. Die SVP will das nicht. Levrat weiss gar nicht, welche Büchse der Pandora er am Sonntagabend geöffnet hat.

**Sie nehmen Levrat also beim Wort, was konsequenterweise auch bedeuten könnte, dass die SP einen Bundesrats-sitz verliert.**

Ich spreche für die Konkordanz und die Gefährlichkeit ihrer Verwerfung. Es gilt in der Konkordanz eben nicht einfach die Mehrheit. Was würde denn das heissen? Zum Beispiel: Die Deutschschweizer sind die Mehrheit, aber sie dürfen nicht auf einmal beschliessen, keine Welschen mehr in die Regierung aufzunehmen. Man

muss sich vor Augen führen, welche Auswirkungen das hätte. Bei solch verrückten Ideen machen wir nicht mit. Die Welschen gehören in den Bundesrat, nach Möglichkeit auch ein Vertreter aus dem Tessin. Aber auch die drei grossen Parteien mit je zwei und die vierte mit einem in der Regierung.

**Was glauben Sie, wie wird sich die CVP verhalten?**

Wenn ich die CVP wäre, würde ich diese ständige Links-Schmuserei endgültig für beendet erklären. Damit hat sie in den letzten Jahren nur Verluste eingefahren. Wurde Präsident Christophe Darbellay von der SP bereits «gekauft»? Dem Vernehmen nach hat man ihm bereits einen Sitz im Bundesrat in Aussicht gestellt.

**Was halten Sie von der Ankündigung von SVP-Fraktionsvize Felix Müri, der den Gang in die «totale Opposition» ankündigte, wenn der SVP im Bundesrat zwei Sitze verweigert werden?**

Ein altes Thema, das wir in der Partei an einer Delegiertenversammlung vor vier Jahren längst ausdiskutiert haben. Es ist besser, einen Vertreter in der Landesregierung zu haben als keinen. Ueli Maurer sorgt dafür, dass die Schweiz wieder über eine Armee verfügt, die aufgeboten werden kann. Seine Vorgänger Schmid, Ogi und Villiger haben unter dem Motto «Es gibt keinen Krieg mehr» einen Zerfall betrieben. Es ist zu bevorzugen, dass der Armeeminister von der SVP gestellt wird und nicht von der SP. Müris Aussage ist eine Einzelmeinung, die nicht der Haltung der Partei entspricht. Generell hat die SVP eine sehr gute Disziplin. Im Übrigen staune ich über das Kurzzeitgedächtnis der Journalisten, welche die Diskussionen zu diesem Thema

bereits wieder vergessen haben. Aber man sollte die Bedeutung der Journalisten auch nicht überschätzen.

**Wie meinen Sie das?**

Wenn Sie sich zu Gemüte führen, wie in Zeitungen, Radio und Fernsehen über uns berichtet wurde, hätten wir nie gewinnen dürfen. Gerade in der Flüchtlingsfrage waren die Medien extrem parteiisch. Als man das Migrationsproblem nicht mehr ignorieren konnte, wurde auf Mitleid gemacht – und nur schreckliche Bilder gezeigt. Der tote Bub am Strand kam nicht zufällig gross in der Presse. Das haben die Schlepper eingefädelt, die mit den Flüchtlingen ihr Geschäft machen – und die Medien sind darauf hereingefallen. Man prophezeite: Jetzt wird die SVP verlieren, die Menschen haben Erbarmen. Doch das Volk, das auf den Bildern hinter den Familien viele junge Männer erblickte, fragte kritisch: Was machen die hier? Wieso sind es so viele?

**«Gerade in der Flüchtlingsfrage waren die Medien extrem parteiisch.»**

**Reden wir über die FDP, die gestern ebenfalls zulegen konnte. Präsident Philipp Müller gesteht der SVP zwei Bundesratsitze zu. Unterstützt würden aber nur Kandidaten, welche sich ans Kollegialitätsprinzip halten. Was sagen Sie dazu?**

Ich finde diese Aussage seltsam. Kollegialität bedeutet, dass Beschlüsse des Gesamtbundesrates von den Regierungsmitgliedern mitgetragen und akzeptiert werden. Damit haben wir überhaupt keine Mühe. Die Partei ist allerdings nicht an diese Kollegialität gebunden. Sollte Müller das gemeint haben, müssten wir uns wehren. Das kommt natürlich nicht infrage. Das würde ja heissen, dass wir für den EU-Beitritt sein müssten, weil sich der Bundesrat dafür ausspricht. Das geht nicht.

**Wäre es jetzt aber nicht fatal, wenn sich FDP und SVP zerstreiten würden? Bräuchte es nicht mehr Schulerschlüsse?**

Ich habe überhaupt keine Mühe damit, mit einer Partei zusammenzuarbeiten, mit der wir grundlegende Meinungsverschiedenheiten haben, die ausdiskutiert werden müssen. In der Formel der FDP, die Bilateralen um jeden Preis zu erhalten, erkenne ich allerdings den verdeckten EU-Beitritt. Diese Haltung macht erpressbar. Die EU könnte uns den Rahmenvertrag aufzwingen, ansonsten werden die Bilateralen gekündigt. Dasselbe bei der Personenfreizügigkeit: «Macht ihr nicht mit, fallen alle anderen Abkommen dahin.»

**Welche Kriterien muss ein SVP-Bundesratskandidat erfüllen?**

Im Vordergrund steht, dass er die Arbeit bewältigen kann. Schon jetzt steht fest, dass wir bei der Ressortverteilung das Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) erhalten werden, dem das Asylwesen untergeordnet ist. Als Bundesrat habe ich als EJPD-Vorsteher das Asylwesen aufgeräumt. In den letzten acht Jahren wurde nun wieder ein Chaos angerichtet. Der Neue muss also zuerst wieder Ordnung schaffen – eine schwierige Arbeit. Er muss die Probleme lösen können. Gelingt es ihm, droht ihm dasselbe Schicksal wie mir – die Abwahl. Wurde er hingegen weiter, wird er im Amt bestätigt. Ferner sind es die anderen Parteien, welche unseren Kandidaten wählen. Wir können also niemanden portieren, der von vornherein gehasst wird und chancenlos ist.

**Werden Sie dem Parlament zwei Kandidaten zur Wahl vorschlagen?**

Das steht noch nicht fest, ich würde es aber begrüssen. Kandidaturen aus der Westschweiz oder dem Tessin sind sicherlich eine Option. Der Entscheid dazu liegt bei der Fraktion. Mitte November wissen wir mehr.